



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 25. Dezember 1857.



Mit nächster Nummer schließt das 4te Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt werden von der unterzeichneten Expedition **und von allen königl. Post-Anstalten** zu dem Preise von 7 1/2 Sgr. entgegengenommen. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirksamkeit und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Wissenschaftliches.

Die deutsche Weihnachtsfeier.

(Schluß)

Wenden wir uns zu der Art, in welcher das Fest gefeiert wurde, so ist der Umzug in Götter verkleideter Menschen, dessen Reste wir in dem Rupprecht, dem Märten und Nikolaus, dem Klapperhock und der Habergais erblickten, schon erwähnt. Ein noch bedeutsamerer Zug aber war die grüne Tanne, die man mit Lichtern besetzte und mit den Köpfen der geschlachteten Opfer behing. Sie mag ein Symbol des ewig grünen Baumes gewesen sein, als den unsere Väter sich die Welt vorstellten, dessen Zweige sie in der Milchstraße sahen, und dessen Früchte ihnen die Sterne gewesen sein mögen. Dieser heilige Weltbaum kommt auch in den Trümmern anderer deutschheidnischen Festlichkeiten vor. In den Gegenden, wo man wie in Steiermark keine Weihnachtsanne im Zimmer anzündet, stellt man sie wenigstens vor das Haus, und die Maieen, die man am ersten Tage des Maimonats oder zu Pfingsten vor die Bauernhäuser pflanzt, verkörpern dieselbe Idee der nie ganz ersterbenden, immer treibenden, im Winter nur in sich zurückgezogenen, im Frühling lustig aufgrünenden Lebenskraft der Natur, ja in Geldern besteckt man diese Maibäume ganz wie bei uns die Weihnachts-Tanne mit Kerzen.

In gleicher Weise haben sich von den einst üblichen Opfermahlen des Julestes Spuren erhalten. Eine Hauptrolle spielten dabei Schweine. Der Juleber wurde geschlachtet, Pferdeopfer fanden statt, und man buk Kuchen

in Form von Ebern, Rossen und Rädern. Das Opfer-Schwein wurde noch vor zweihundert Jahren am Rheine von manchen Dorfschaften gemeinschaftlich aufgefüttert, und das Thier für unverleghch gehalten. In alter Zeit dem Froho geweiht, wurden sie später von der Kirche dem heiligen Antonius als Attribut beigegeben, und in verschiedenen alten Dörfern, z. B. in Herkenrath bei Bensberg, (welches seinen Namen von der Ergöttin Herke hat), steht noch heute der Gebrauch, daß am Antoniustage Schweinefleisch auf dem Altare geopfert wird. Gewöhnlich sind es geräucherte Rückenstücke und noch häufiger Köpfe, die dann nach dem Gottesdienste vom Pfarrer an die Armen verteilt werden. Daß man vorzugsweise Schweinsköpfe als Opfer darbringt, mag jetzt allerdings der Sparsamkeit des Schenkenden zusagen, im Heidenthume war es Sitte, den Kopf als den edelsten Theil des Thierleibes der Gottheit zu widmen. Andere Erinnerungen an den Juleber sind der Gebrauch, nach welchem man in der Ufermark zu Weihnachten grünen Kohl mit Schweinskopf zu essen pflegt, nach welchem man ferner in England beim Weihnachtsmause einen mit Lorbeer und Rosmarin angepuzten Eberkopf als Hauptgericht auf die Tafel stellt, und nach welchem man endlich in Orford zum Christfesten einen solchen Kopf feierlich umherträgt und dazu singt: „Caput apri defero,

„Reddens laudes domino,“

d. h.: „Ein Eberhaupt trag' ich umher und lobe Gott den Herrn,“ einen deutlichen Hinweis auf einen alten Opfergesang zu Ehren des Gottes, dem der Eber heilig war. Als Nachklang der Pferdeopfer sind die Köstchen und Reiter anzusehen, welche in verschiedenen deutschen Landschaften in der Weihnachtszeit als Hönigkuchenteig

gebacken werden, wobei nachzuholen ist, daß man in Schweden den Weihnachtsgebäcken gern die Gestalt eines Ebers giebt. Der Genuß des Roßfleisches wurde von der Kirche als heidnische Sitte streng untersagt. Das Volk gehorchte, behielt aber wenigstens die Form des einst heiligen Thieres bei. An die Kuchen in der Gestalt des Sonnenrades endlich erinnern unsere Brezeln, deren Zeit zu Weihnachten beginnt, die ostfriesischen Nühjarskautches, die rheinischen Neujährchen und die Neujährringe, die man sich im badi-schen Unterlande zum Sylvesterabend schenkt. Außerdem aber hat fast jede Gegend in den zwölf Nächten ihre ge-wissen Speisen, an die sich die abergläubische Erwartung knüpft, daß ihr Genuß Segen bringe oder daß die Unterlassung dieses Genusses von den Gespenstern, in welche die Götter sich allmählig verwandelt haben, gestraft werde. In Leipzig muß am Christabend Haringssalat gegessen werde, weil das Glück bringt, in Dresden am Neujahrst-age Hirse, weil dann das Jahr über das Geld nicht aus-geht. In Schwaben müssen am genannten Tage gelbe Rüben, in Steiermark Karpfen und Honigstrudel, bei Lieg-nitz und Hirschberg „schleisches Himmelsreich“, in der Lausitz Karpfen mit Hefenkloßen, in Mähren Mohnknödel auf den Tisch kommen, und wehe dem saalfeldischen Baurr, der am Sylvesterabend nicht Klöße mit Haring gegessen hat; denn dann erscheint in der Nacht die Perchta, schnei-det ihm den Leib auf, füllt Häckerling hinein und näht die Wunde mit Pflugschaar und Wagenferte wieder zu. Es sind dies alles Opferspeisen, und ein Theil davon mußte den Göttern hingestellt werden. Dies geschieht an manchen Orten noch jetzt. Ein Beispiel davon ist die oberfärnthnerische Sitte am Dreikönigsabende (der einst der Perchta, Wodan's Gemahlin, heilig war) Brot und gefüllte Nudeln auf dem Küchentische stehen zu lassen, da-mit die „Perchta“, wenn sie durch's Haus geht, davon koste. Dasselbe war früher in Steiermark Gebrauch, und in Schlessien bleibt während der Christnacht der Tisch ge-deckt, damit die Engel (einst die Götter) sich von den Speisen nehmen könnten.

Auch von den Tänzen, die beim Feste zu Ehren der Götter aufgeführt wurden, haben wir noch ein Ueber-bleibsel, das sogenannte Perchtenspringen, eine Sitte, die durch alle Thäler der Alpen geht, wo Deutsche wohnen. Sie besteht darin, daß in den zwölf Nächten die jungen Bursche der dortigen Dörfer, häufig mehrere hundert stark, unter Kuhglockenschall und Peitschenknall in eigenthüm-licher Vermummung von Haus zu Haus von Ort zu Ort ziehen, jauchzen und freisihen und sich an allerhand gro-tesken Sprüngen und Verrenkungen belustigen. In einigen Strichen Schwabens kommt der Gebrauch gleichfalls vor, wiewohl ohne jenen Namen. So viel die Dorfbuben sich Kuhschellen verschaffen können, reihen sie auf eine Schnür und hängen sie über die Brust. Hiermit klingelnd und rasselnd hüpfend sie den ganzen Tag im Orte umher. In manchen Gegenden mischt sich der Nikolaus unter sie und theilt Aepfel und Nüsse aus. Die Erklärung, daß Läuten mit Kuhglocken solle an den Viehstall erinnern, in welchem Christus geboren worden, ist nur ein Versuch der Geist-lichkeit, diesen Rest heidnischen Brauchs dem Christenthume einzuverleiben, und schon durch den Namen wird es mehr als wahrscheinlich, daß wir in diesem Perchtenspringen den in eine Poffe verwandelten Reigen vor uns haben, welcher

in der letzten Nacht des Fests der Gemahlin des Him-melgottes zu Ehren aufgeführt wurde.

Zum Schlusse unserer Herausbeiwörung des halb-versunkenen Mitwinterfestes unserer Väter mag noch eine kleine Sammlung bunt durcheinander stehender Sätze des Aberglaubens der zwölf Nächte einen Platz finden. Am zweiten Weihnachtsfeiertage reitet man in Schwaben die Pferde aus, indem dies vor Hererei schützen soll. Der dritte Tag erinnert mit der Sitte rheinischer und schwä-bischer Katholiken, sich in der Kirche vom Pfarrer ein Maß Wein weihen zu lassen (die sogenannte Johannis-wine oder der Johannisseggen,) das hernach zu Hause ge-trunken wird, an den einstigen Trunk zu Ehren Wodan's. In Schwaben darf in den zwölf Nächten nicht gesponnen werden. Ist in Obersteiermark die Stube des Bauern am Christabend nicht gebühlich gefegt und gesäubert, so kommt die Perchta, schneidet den trägen Mägden den Bauch auf und stopft den Kehricht hinein, weshalb sie einen Besen und, damit der Schnitt zugenäht werden kann, Na-del und Scheere bei sich hat. Im Sanderlande (einer oldenburgischen Landschaft) wird zu Neujahr guten Freun-den oder geliebten Mädchen die Wepelrot (d. h. das Wei-senrad) durch's Fenster in die Stube geworfen. Dieselbe ist ein Rad aus Weidenruthen, dessen Nabe ein Goldblech schmückt, und dessen Speichen über die Felgen hinausragen und an den Enden mit Aepfeln besteckt sind. Der Wer-fende entflieht sofort nach dieser eigenthümlichen Huldigung. Wer sich in Schwaben in der Sylvesternacht auf einen Kreuzweg stellt, der sieht den Himmel offen und erfährt, was sich das Jahr über zutragen wird. Was man in derselben träumt, das trifft ein. Wäckt man in derselben Nacht so viele Kuchen als Leute im Hause sind, giebt jeden Kuchen den Namen eines Hausbewohners und drückt in alle ein Loch mit den Finger, so wird das Loch dessen, der im Laufe des Jahres sterben soll, beim Backen zu-gehen. Sonnenschein am Neujahrstage bedeutet, daß das beginnende Jahr hindurch Ueberfluß an Fischen sein wird. Am Niederrhein herrschte noch vor einigen Jahrzehnten die Sitte, daß die Weiber sich am 1. Januar unter den zwölf Aposteln (in der Urzeit unter den zwölf obersten Göttern) einen Patron wählten, dem sie das Jahr über ihre beson-dere Andacht zu wendeten. Zwölf Birkenstäbchen (einst Runen) wurden mit den Namen der Apostel bezeichnet und darnach die Loose gezogen. Als einst eine Frau den Judas bekommen, warf sie das Loos weg. Da erschien ihr der Verschmähte in der nächsten Nacht und schlug sie, daß sie des Todes verblieh. Wollen die Mädchen im Cölnischen den Stand ihres Zukünftigen wissen, so gießen sie in der Sylvesternacht geschmolzenes Blei durch einen Schlüssel-kamm in eine Schüssel mit Wasser. Dann bildet sich das Handwerksgeräth des zukünftigen Bräutigams. Das Bild desselben aber kann die Wißbegierige sehen, wenn sie am 3. Januar bei Sonnenaufgang in den Brunnen blickt. Am 5. Januar erblickt der, welcher am Niederrheine ein Kreuzstettmännchen (eine kleine Kupfermünze) bei sich trägt, alle Heren und Gespenster.

Der Schluß des Festes der zwölf Nächte bildete, wie bemerkt, der heilige Dreikönigstag, der, wie ebenfalls be-reits erwähnt wurde, in mehreren Gegenden vorzüglich Wo-dan's Gemahlin, Herke, Holle, Fried oder Perchta geweiht war und in Oberösterreich noch jetzt der Perchtentag heißt.

In andern Strichen galt er allen Göttern, und dieselben dielten an ihm einen großen Umzug. Dieser letztere ist durch das Christenthum in den Umzug der drei Könige aus dem Morgenland verwandelt worden, welche in den meisten Gegenden Nord- wie Süddeutschlands mit ihrem Sterne noch jetzt umher ziehen. Die Anfangsbuchstaben der drei Könige mit Kreide über die Stallthüre geschrieben, hält die Heren vom Viehe fern. In der drei Königsnacht einen Knochen mit den Zähnen aufgehoben und rücklings geworfen, vertreibt Fallsucht und Bezauberung. Besonders hochgehalten werden die zwölf Tage von Weihnachten bis zum 6. Januar auf den Höfen an der obern Rupper und an der Sieg. Hier wird während der ganzen Zeit kein eisernes Werkzeug in den Kuhstall gebracht und von Neujahr bis zum Dreikönigsfeste nichts gearbeitet, sondern geschmaust und gefaszt. Diese Schmäuse nennt man Herkema, ein Name, der deutlich an die alte Erdgöttin Herke mahnt, und den anderwärts auch das Erntefest führt.

So sehen wir denn den Ursprung der deutschen Weihnacht aufgeheilt. In das „Ehre sei Gott in der Höhe“ des christlichen Chors klingt aus grauer Vorzeit der Jubel des heidnischen Julfestes. Die Kerzen des Christbaums strahlen nicht bloß als Mahnung an das geistige Licht, das an diesem Tage geboren sein soll, sondern auch zu Ehren des Geburtstages der Sonne, der unsern Vätern auf den Tag der Sonnenwende des Winters fiel. Die vergoldeten Äpfel und Nüsse endlich, die um den grünen Tannenbaum hängen, sind nicht bloß eine Freude der Kinder, sondern zugleich eine Stellvertretung einstiger Opfer. Die Leser aber werden nach dieser Erklärung, welche das allgeliebte Fest zu einem vorwiegend heidnischen macht, unsere Weihnacht und den freundlich strahlenden Lichterbaum nicht weniger lieben und nicht weniger wünschen, daß der alte Ruf, mit dem Freunde sich beim Abschiede vor dem fünfundzwanzigsten trennen, der altherwürdige Ruf: „Fröhliche Weihnacht!“ mit dem auch wir uns heute von ihnen verabschieden, noch lange Jahrhundert widerhülle.

Inserate.

Der Kränzchen-Verein

wird **Donnerstag den 28. d. M. Abends 7 Uhr** im Borch'schen Saale eine öffentliche dramatische **Vorstellung** geben, deren **Ertrag zur Vertheilung an hiesige Hilfsbedürftige** bestimmt ist. — Zur Aufführung kommen: **Er verlangt sein Alibi.** Komische Scene von Kalisch. **Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.** Lustspiel von Görner. Billets à 7½ Sgr. sind bei den Herren R. Schüller, Fr. Weiß, W. Dehmel, so wie an der Kasse zu haben. Jeder Mehrbetrag wird dankbar angenommen.

Wir bitten, mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck, um zahlreichen Besuch. (910)

Grünberg, den 21. Dezbr. 1854.
Der Vorstand des Kränzchen-Vereins.

Durch eigene Anzucht bin ich jetzt in den Stand gesetzt, Aufzäherc. mit Blumen und Blattpflanzen billigt zu decoriren, ebenso mit andern Pflanzen und Blumen zu dienen, habe letztere besonders aufgestellt und empfehle mich zu geneigten Aufträgen. (902)

O. Eichler.

Feine Gewürz-, Gesundheits-, Vanillen-Chocolade und Cacao-Thee erhielt wieder und empfiehlt zu den Fabrikpreisen (917)

E. Krüger.

Verkaufspreise pro 1855

auf den

Grünberger

Braunkohlen-Gruben.

Für Grünberg und Umgegend von 2 Meilen.

Stückkohlen	pro Tonne	9 sgr.
Würfelkohlen No. 1	"	6 "
Würfelkohlen No. 2	"	3 "
Förderkohlen pro Tonne	4 sgr.	6 pf.
Staubkohlen	"	1 " 6 "

Stückkohlen können nur abgegeben werden, so weit solche vorräthig sind, dagegen sind die übrigen Kohlensorten stets zu haben. — Die Anweisungen zum Verladen der Kohlen werden im Verkaufs-Comtoir (auf der Berliner Strasse) ausgegeben. — Trink- oder Ladegelder dürfen auf der Grube weder gegeben, noch angenommen werden. (906)

Grünberg, den 21. Dezbr. 1854.

Die Gruben-Verwaltung.

Schwidtal.

Rechnungen in jedem Formate, auf gutem Papier, empfiehlt billigt Buchbinder **M. Dehmel.**

Im Verlage von Joh. Ambr. Barth in Leipzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei Bergen, zu beziehen: (915)

Blüthen

aus dem Creibhaus d. Jyrik.

Eine Muster-sammlung. Miniaturformat. Eleg. cart. mit Goldschnitt und Bigarette auf dem Umschlag.

Preis 15 Sgr.

Diese Sammlung launiger Gedichte spiegelt einige Moberichtungen und Schwächen unserer neueren Lyrik in so scherzhafter und harmloser Weise ab, daß das Büchlein bei allen Kennern und Verehrern dieses Zweiges der Poesie ein heiteres Interesse erregen wird.

Im Kränzchen-Verein!

Am 26. d. M. Abendunterhaltung.
— Am Sylvesterabend **Ball**; ausnahmsweise im Künz el'schen Saale.

Aufruf.

Da mein Sohn **Eduard**, welcher das Geschäft bisher für meine Rechnung leitete, es vom 1. Januar ab für seine eigene Rechnung fortsetzen wird, so ersuche ich alle Diejenigen, welche irgend eine Forderung an mich zu haben vermeinen, dieselbe innerhalb 14 Tagen an mich geltend zu machen. Dagegen ersuche ich Diejenigen, welche Zahlung an mich zu leisten haben, dieselbe binnen gleicher Frist an mich abzuführen, widrigenfalls ich dieselbe auf gerichtlichem Wege betreiben mußte.

Rothenburg, den 22. Dezbr. 1854.

Die Mühlenbesitzerin
verw. **Brunzel.**

Bei Leouh. Hitz in Ghr ist soeben nachstehendes neues Schulbuch erschienen und kann durch jede Buchhandlung, in Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei Bergen bezogen werden: (911)

Cassian, Dr. S., Lehrbuch der allgemeinen Geographie in 4 Abtheilungen mit eingestreuten Fragen zur Wiederholung. (23 ½ B. gr. 8.) Preis geh. 24 Sgr.

Dies Lehrbuch schildert in kurzen Charakteristiken Land und Leute. Die 1ste Abtheilung enthält nach einer allgemeinen Einleitung eine kurze topische Geographie und die Beschreibung von Europa; die 2te Asien und Afrika; die 3te Amerika und Australien. Die 4te giebt das Wissenswürdige aus der astronomisch-physikalischen Geographie als Vorstufe zu A. von Humboldt's Kosmos.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager von **Jugendschriften**, von 2 1/2 Sgr. an, ebenso eine vorzügliche Auswahl der modernsten **Papeterien**, **Stickmuster**, **Häkel- und Strickschulen**; ferner sämmtliche für 1855 erschienene **Kalender und Taschenbücher**, **Wirthschafts- und Kochbücher**, nebst allen in hiesigen Schulen eingeführten **Schulbüchern**, die stets gebunden vorrätzig gehalten werden. Geneigter Beachtung werden auch ausgezeichnet schöne **Luxus-Papiere**, **Visitenkarten**, nebst dazu gehöri gen farbigen **Converts**, sowie feine, hunte und schwarze **Bilderbogen** bestens empfohlen.

Andachtsbücher für alle Confessionen sind in den schönsten und modernsten Einbänden jederzeit vorrätzig. Ferner: **Vorlegeblätter zum Zeichnen**, **Kalligraphische Vorschriften**, **Schreibhefte** mit bunten Umschlägen, **Zeichnenhefte** u. s. w. (920)

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß ich eine bedeutende Parthie wohlerhaltener und gener **Kinderschriften** im Preise bedeutend ermäßigt und in meinem Geschäftlokale zur gefälligen Ansicht ausgelegt habe. Recht zahlreichen Bestellungen steht entgegen

die Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von
W. Levysohn in den drei Bergen.

Auktion.

Donnerabend den 30. Decbr. c.
werde ich im gewöhnlichen Auktionslokale im hiesigen Landhause ein Sopha, ein Faß Weinessig, eine Stachmaschine, 1 gelbpolirten Glaschrank, eine Kommode, ein Sopha, einen polirten Nähtisch, einen goldenen Ring, sowie den Nachlaß des Fuhrmann Schwarz, bestehend in 1 alten Pelz, 1 Paar Stiefeln, Hosen, Jacken u. Weste ic. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. (919)

Wolta

als gerichtl. Auktionscommissarius.

Neujahrs-Gratulations-Karten,

ernsten und humoristischen Inhalts, erhielt in reichhaltiger Auswahl und empfiehlt zu sehr billigen Preisen (918)

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Frische geräucherte

Heringe

empfehlte

C. A. Fensch.

Mittheiler zur Schlesischen und Leipziger Illustrierten Zeitung werden gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl. (907)

Den ersten Feiertag von Nachmittags 4 Uhr ab (903)

großes Concert.

H. Künzel.

Bei **W. Levysohn** in den drei Bergen ist erschienen und zu haben:

Das Gesetz über die Verhältnisse der Juden.

vom 23. Juli 1847.

Preis 2 1/2 Sgr (900)

So eben erhielt ich neue elegante „**Neujahrs-Gratulationskarten**“, in Atrappen, Recepte, Citius und verschiedenen andern tändelnden Formen, mit launigen und ernsten Inhalt, und empfehle solche zu billigen Preisen.

H. Dehmelt am Buttermarkt.

Blankenburger

aromat. Fichtennadel-Seife

(ein vorzügliches Heilmittel gegen Nervenschwäche, gichtisch-rheum. Leiden, zum Waschen und Baden für Kinder und Erwachsene, sowie gegen alle Hautkrankheiten: als Flechten, Finnen, Sommersprossen u. s. w.) erhielt wieder

W. Levysohn
in den drei Bergen. (901)

Notensfedern

empfehlte **W. Levysohn.**

Den 2. u. 3. Feiertag (904)

Tanz-Musik

auf beiden Sälen **H. Künzel.**

Die Weihnachtsfeiertage (905)

Tanz-Musik

bei **W. Hentschel.**

Bei Carl Flemming in Glogau erschien so eben und ist bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen vorrätzig: (921)

Karte der Krymm

mit den Plänen von Sebastopol u. s. w.

Preis 10 Sgr

Weinverkauf bei:

C. A. Fensch, 48r 6 sg.
Wilh. Hampel, Panzigerstr., 54r 4 sg.
Kammacher Rufas, Eiherb., 4 Sgr.
C. Heimann, Naumburgerstr., 4 Sgr.

Marktpreise.

Nach Br. Maß und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, d. 16 Dezbr				Karnae, d. 20 Dezbr.			
	Höchst. Pr. tbl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. tbl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. tbl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. Sgr. pf.	Höchst. Pr. tbl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. Sgr. pf.
Weizen .	3 22	6 3	7 6	4 —	—	—	—	—
Rooggen .	2 22	6 2	17 6	2 20	—	—	—	—
Gerste gr. fl.	2 6	3 2	1 3	2 10	—	—	—	—
Hafer .	1 11	3 1	6 3	1 10	—	—	—	—
Erbsen .	2 27	6 2	22 6	3 10	—	—	—	—
Hirse .	—	—	—	3 15	—	—	—	—
Kartoffeln	1 6	—	1 2	1 —	—	—	—	—
den, d. Gr.	1 10	—	1 5	1 5	—	—	—	—
Stroh Sch.	5 —	—	4 25	7 —	—	—	—	—